

**Dr. Oskar Seitz, Dipl.-Psych.**

Kastl, 18.12.2002

Stadtanzeiger  
Ausgabe Nord

**Leserbrief zu „'Dorfschule' vor einer Renaissance“, Stadtanzeiger Ausgabe Nord, 18.12.2002, Seite 1f**

### **„Altersmischung“ ist nicht gleich „Stammgruppe“**

Auffällig ist es schon, aber auch sehr begrüßenswert, dass nun nach PISA und anderen Desastern Privatschulen und staatliche beginnen, den „Bankrott der Jahrgangsklasse“ zu erklären. Nach 70 Jahren reformpädagogischer Anstrengungen wird es auch langsam Zeit, Altersmischung als pädagogisches Ordnungsprinzip einzuführen.

Jenaplan-Pädagogik kennt keine andere Form der Gruppierung von Kindern, wobei davon ausgegangen wird, dass nicht zwei (siehe staatliche Schulversuche) und auch nicht vier (siehe Montessori-Schule), sondern die Mischung von drei Jahrgängen der natürlichen Gruppenbildung von Kindern (auch jenseits der Schulmauern) entspricht. Diese Form ist Gruppierungsprinzip bis in die Sekundarstufe hinauf, also nicht nur als alternative Einschulungspraxis gedacht, in der Jahrgang 1 und 2 gemeinsam unterrichtet werden sollen. Viel zu wenig für durchgreifende soziale Prozesse.

Auch kennt man im Jenaplan keine „jahrgangsübergreifenden Kurse“, dies ist ein Widerspruch. Neben der themenzentrierten und kindorientierten kooperativen Phase der sogenannten Stammgruppenarbeit werden Kurse organisiert, in denen (nicht oder selten jahrgangsübergreifend!) Grundwissen und -fertigkeiten vermittelt werden. Hier können Hochbegabte und Förderbedürftige zu ihrem besonderen Recht kommen. Die Verzahnung von altersgemischter Projektarbeit und Kursunterricht ist wesentliches Prinzip des Wochenplans einer Jenaplanschule.

Die Stammgruppe bildet auch einen wichtigen emotionalen Rückhalt für die Kinder und Jugendlichen, dorthin kehren sie nach anderen Arbeiten zurück, dort haben sie ihren Platz und fühlen sich wohl.

Jenaplanschulen sind auch nicht mit „Dorfschulen“ zu vergleichen. Dort fand zwar eine äußere Form der Jahrgangsmischung statt, aber eigentlich arbeiteten die einzelnen Jahrgänge im weitgehend „Abteilungsunterricht“ nebeneinander. Die Chancen der Altersmischung in Bezug auf soziale Kompetenz, Wertschätzung, aber auch Bildungschancen wurden dort nicht optimal verwirklicht.

Montessorischulen kommen auch ohne Jahrgangsmischung aus, Jenaplanschulen nicht. In Formen der Freiarbeit, in denen individualisiertes Lernen am „Montessori-Material“ im Vordergrund steht, KÖNNEN Kinder durchaus in Gruppen arbeiten, dies bildet jedoch nicht das Prinzip dieser Unterrichtsform. Jenaplanschulen orientieren sich darüber hinaus auch nicht an bestimmten, konstruierten Materialien, sondern an Bedürfnissen und Problemen der Kinder, die sie in die Schule mitbringen. Nicht immer einfach für die Schule, aber wichtig für die Entwicklung der Kinder. In diesen Akzenten unterscheiden sich reformpädagogische Schulen, sie teilen aber dasselbe Anliegen: Schule vom Kinde aus zu denken!

Wenn die Jenaplanschule im September 2003 ihre Arbeit beginnen wird, freuen wir uns auf die Zusammenarbeit mit allen Schulen und allen KollegInnen. Wir fühlen uns einfach wohl in solcher „Gemeinschaft“.

Dr. Oskar Seitz